



Die Postkarte

Eine Weihnachtserzählung von Carl H. Demuss

1 Rolle: 1 Mann

Spieldauer: ca. 10-15 Min.

Da kauft man eine antiquarische Weihnachtskarte aus dem vorletzten Jahrhundert, bewundert die Kunst á la Ludwig Richter, erfreut sich an der Karawane der heiligen drei Könige, stolpert im Schnee, rutscht aus und -schwupps – landet man in der Wüste. Richtig – bei den drei Weisen! Schöne Bescherung. Daheim warten Frau und Töchterchen und man selbst muss mit zur Krippe! Da fragt man sich: Wie sieht die Wahrheit aus? Muss die Weihnachtsgeschichte neu geschrieben werden? Es nützt nichts, dass die Postkarte Schuld ist. Unklugerweise schenkt man sie auch noch Maria, der Mutter des kleinen Jesus. Wird man je wieder nach Hause kommen? Es geschieht tatsächlich und – Gottseidank - bald sitzt das Töchterchen wieder auf dem Schoß und sagt, dass sie in der Schule die Geschichte von den vier heiligen Königen aus dem Morgenland durchgenommen hätten . . . Was sagt man da als Vater?

Was mir einst kurz vor Weihnachten passierte, das glaubt mir keiner! Das war zu der Zeit, als es noch die DM gab. Leute, das war echt der . . . na ja, hört selber!

Es hatte damals geschneit! Nicht so wie heute. Schnee, als ob es Lawinen im Ausverkauf gäbe. Und ich durch! Soeben hatte ich einem Antiquariat in der Altstadt etwas gekauft - teuer, so richtig teuer. Ich erkämpfte meinen Nachhauseweg durch die immer stärker werdende Flockenfront. In der Hand hielt ich mit klammen Fingern eine kleine Plastiktüte. Das Geschenk. Hatte ich extra gekauft, weil es so schön war. Das gute Stück wollte ich meinem besten Freund schenken, also mir selbst! In der Plastiktüte steckte eine alte Weihnachtspostkarte aus dem vorletzten Jahrhundert. Sie gefiel mir sogleich, als ich sie im Schaufenster liegen sah! Der altertümliche Lithografiedruck tat sein Übriges - ich blätterte zwei Fünfinger und einen Zwanziger auf die Ladentheke. Kaum war sie in meinen Besitz, ärgerte ich mich über meine finanzielle Leichtsinnigkeit. Im Weitergehen suchte ich einen schützenden Hauseingang und zog die Karte aus der Tüte, nur, um noch einmal einen mich glücklich machenden Blick darauf werfen zu können. Die Rückseite der Karte war nicht beschrieben, keine Briefmarke aus vergangenen Zeiten und so, nur vier gepunktete Linien kennzeichneten den Raum für die Adresse.

Wie von diesem Ludwig Richters gestaltet. So was sammle ich gerne! Die Vorderseite zeigte vielfältige Weihnachtsstimmungen. Das Hauptmotiv, so sag ich mal, wurde von sechs kleineren Bildern eingefasst. Da war richtig was los! Da stoben jubelnde Engelscharen gen Himmel, oben predigte eine kitschige Winterlandschaft in Blau- und Weißtönen sentimentale Traulichkeit, ein strahlender Tannenbaum hatte einen Engel mit Posaune zu tragen und der Nürnberger Christkindlesmarkt mit der Frauenkirche präsentierte *seine* Art der Weihnachtsstimmung. Ehrlich, ich hatte da eine echte Rarität! Die zwei letzten Bildchen der Reihe führten in die gute deutsche Weihnachtsstube. Da sah man vergnügte Kinder, die ihre Geschenke bestaunen, die Krippe, Maria, Josef und das notwendige Getier. Gerahmt wurde alles von wild wuchernden Mistelzweigen, die an jungen Birkenschösslingen empor rankten. Blitzsauber diese liebevoll gestalteten Einzelheiten! Die putzigen Gesichter der Kinder und die akribische Meisterschaft der Komposition, vertrieben meinen sich aufbauenden Ärger nachhaltig. Ich hielt einen Schatz in der Hand!

Und dann schaute ich auf das größere Bild in der Mitte. Schon draußen vor dem Laden war mein Blick davon am stärksten angezogen worden. Durch hohe Sanddünen zogen die drei Weisen aus dem Morgenland auf Kamelen dem hellen

Stern am hohen, mitternachtsblauen Himmel entgegen. Mehr nicht - aber wie das wirkte! Wer mal den alten Film BEN HUR gesehen hat, weiß was ich meine! Ehrlich gesagt, fand ich es gewagt, dem typisch deutschen Bilderreigen ein solch dominierendes morgenländisches Motiv entgegenzusetzen. Aber machte nicht gerade das den Reiz dieser uralten Karte aus? Als ich die Plastiktüte mit der zurückgeschobenen Karte hurtig in die Seitentasche meines Aktenkoffers stecken wollte - schwere Schneeflocken versuchten auf der Oberfläche der Karte zu landen -, rutschte ich beim Verlassen des Eingangs aus. Wham! Ich wollte den Koffer noch loslassen, um mich abzufangen, doch meine Hand war starr vor Kälte. Alles ging blitzschnell, und mein Schreck verwandelte sich jäh in Erstaunen, ja, in pures Entsetzen, als ich merkte, dass ich weiter fiel, als ich eigentlich hätte fallen dürfen. Ich fiel und fiel und fiel - langsam muss es doch mal wehtun, schoss es mir durch den Kopf! Und dann, dann landete ich weich - - - - in Sand! Ich landete butterweich in Sand!

Einige Sekunden blieb ich regungslos liegen und schaute mich vorsichtig um. Es war und blieb Sand! Soweit das Auge reichte - Sand! Schweiß brach mir aus. Bis zum Horizont spannte sich ein tiefblauer Nachthimmel, an dem Sterne in einer Klarheit blitzten, wie ich es nie zuvor gesehen hatte. Fasziniert starrte ich auf den Stern der, mitten am Himmel stehend, alles überstrahlte. Ich glaubte meinen Augen nicht trauen zu dürfen - vor mir zogen in gemächlicher Bewegung drei Männer auf ihren Kamelen vorbei. Schwindel erfasste mich. Das durfte - bitte schön - nicht wahr sein! Doch wie ich auch immer die schockierende Erkenntnis hin- und herdrehte, es war nicht zu leugnen: Irgendwie war ich in meine vorhin gekaufte Postkarte geraten!

Ratlos schaute ich an mir hinab. Hatte auch ich mich verändert oder war alles beim Alten? Nein, ich lag da mit Wintermantel und Aktenkoffer in der Wüste, während die drei Heiligen Könige gemächlich an mir vorbeizogen. So ganz unsinnig war mein Mantel zum Glück nicht, schützte er mich doch vor der empfindlichen Kälte der Wüstenacht. Aber was würde morgen sein? Morgen? Was interessierte mich Morgen! Daheim warteten Frau und Kind! Was sollte ich tun? Ich betrachtete nochmals meine Umgebung: nirgendwo ein Auto, nirgends Häuser - nur diese kleine, still vorbeiziehende Karawane! Kein Ton drang an mein Ohr. Konnte es sein, dass ich träumte? Eines der Kamele rührte auf. Ich rief, so laut ich konnte, und tatsächlich - sie hielten an. Blieben stehen! Da rannte ich los, stolperte aufgelöst den drei Weisen entgegen, denn nur um diese konnte es sich handeln! Während ich durch den hohen Sand mühsam vorwärts hastete - sind Sie schon mal im Sand gerannt? -, versuchte ich mir passende Worte zurechtzulegen. Was konnte ich denen sagen? Dass ich durch eine eben erst gekaufte Weihnachtspostkarte in ihr Leben und ihre Zeit gepurzelt war? So

weise konnten die gar nicht sein, dass sie mir das abnahmen! Und - würden sie mich überhaupt verstehen können? Ja, überhaupt - fand das hier wirklich statt? Was, wenn ich halluzinierte? Vielleicht lag ich in der verschneiten Straße ohnmächtig am Boden oder war schon auf dem Weg ins Klinikum! Später würde mich dann die spöttische Krankenschwester nach Melchior fragen und ob Caspar wirklich ein so beeindruckendes Mannsbild war.

Das ist ein Auszug aus der Weihnachtsgeschichte:

Die Postkarte

Spieldauer ca. 10-15 Minuten

Wenn Ihnen der Sketch gefällt, dann bestellen Sie doch den kompletten Sketch unter: Email: info@mein-theaterverlag.de

**Sketche und Kurzgeschichten versenden wir nur gegen Vorkasse.
Die Bankdaten erhalten Sie nach der Bestellung.**

Bestellung: "info@mein-Theaterverlag.de" Die Sketche, so wie auch die Sketchpakete erhalten Sie nur als PDF oder Word Datei per E-Mail zum Selbstaussdruck. Bei einer Bestellung ist der Kauf bindend. Keine Rückgabe - keine Gelderstattung. Der Käufer erkennt diese Bedingung beim Kauf an.

Für die erworbenen Sketche fallen zusätzlich keine Lizenz- und Aufführungsgebühren an.